

Schriftenreihe

**Schriften zur
Vergleichenden Sprachwissenschaft**

Band 37

ISSN 1865-3308 (Print)

Verlag Dr. Kovač

Szilvia Szatzker / Anikó Szilágyi-Kósa
(Hrsg.)

**Deutsch im interlingualen
und interkulturellen Vergleich**

Verlag Dr. Kovač

Hamburg

2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberinnen	9
1. Grammatische Konstruktionen und Kategorien im Sprachvergleich	13
<i>Krisztina Molnár</i>	
Kausativkonstruktionen im Deutschen und im Sprachvergleich.....	15
<i>Alexandra Popovičová</i>	
Das Reflexivum <i>sich</i> im Deutschen und <i>sa/ si</i> im Slowakischen.....	29
<i>Gizella Baloghné Nagy</i>	
Aufgespaltene Topiks im deutsch-ungarischen Vergleich.....	45
<i>Szilvia Szatzer</i>	
Direkte und indirekte Redewiedergabe im deutsch-ungarischen Vergleich.....	71
<i>Edyta Błachut und Zuzanna Czerwonka-Wajda</i>	
Genusdetermination vs. Genusassoziation im Deutschen und Niederländischen: eine umfragebasierte Studie.....	107
2. Diskurs und lexikalische Einheiten im Sprachvergleich	129
<i>Attila Péteri</i>	
Wissenschaftsdiskurs in der vierten Corona-Welle. Eine weitere vergleichende Analyse deutscher und ungarischer Diskursbeiträge.....	131
<i>Tamás Tölgyesi</i>	
Sprichwörter in den Sprachen Mitteleuropas aufgrund der Angaben aus der Datenbank <i>SprichWort</i>	157
<i>Lyubov Nefedova</i>	
Realien als kulturübergreifendes Phänomen.....	183

3. Eigennamen im Sprachenkontakt und Sprachvergleich	203
<i>Mirek Němec:</i>	
Sudeten / Sudety und ihre Dys- und Utopien. Ein ambivalentes Toponym im Wandel der Zeiten	205
<i>Karl Hohensinner:</i>	
Kontrastive Familiennamenareale in Österreich mit Beispielen aus der Sprachkontaktzone Ungarn-Österreich.....	231
<i>Anikó Szilágyi-Kósa:</i>	
Familiennamensysteme im Vergleich: Deutsch–Ungarisch.....	255
4. Vergleich innerhalb des Varietätenspektrums	277
<i>Grzegorz Chromik:</i>	
Zur Differenziertheit der deutschen Dialekte im ehemaligen Kronland Österreichisch-Schlesien.....	279
<i>Éva Márkus:</i>	
Die Präpositionen des Deutschpilsener (ung. Nagyborzsöny) Dialekts im Vergleich.....	293
<i>Livia Adamcová:</i>	
Wer spricht wo das korrekte Deutsch? Das Deutsche im Spannungsfeld zwischen nationalen Standardvarietäten und Regiolektten.....	319
5. Sprachvergleich im Dienst der Fremdsprachendidaktik	337
<i>Zdeněk Vávra:</i>	
Kontrastive Analyse der Satzgliedstellung im Deutschen und im Tschechischen – Implikationen für die Übersetzungsdidaktik.....	339
<i>Silvia Adamcová:</i>	
Anwendungspotenzial der theoretisch-empirischen Untersuchungen im Bereich der kontrastiven Linguistik (Slowakisch–Deutsch).....	353

Gëzim Xhafferri und Biljana Ivanovska:

Der Gebrauch der Sprechhandlung Ablehnung und die pragmatische
Kompetenz bei den albanischsprachigen Germanistikstudierenden in
Nordmazedonien..... 367

Autorenverzeichnis..... 379

Vorwort der Herausgeberinnen

Am 20.-22. Oktober 2021 fand an der Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche in Ungarn (im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur) eine internationale linguistische Tagung mit dem Titel *Deutsch im interlingualen und interkulturellen Vergleich* statt, deren bearbeitete Beiträge der vorliegende Band präsentiert.

Das Ziel des Tagungsbandes ist es, ausgewählte sprachliche Erscheinungen des Deutschen durch die Brille des Anderen bzw. im Kontakt zu einer anderen Sprache zu betrachten, d.h. aus dem Blickwinkel möglichst vieler verschiedener Einzelsprachen zu untersuchen sowie typologisch, kulturwissenschaftlich und anwendungsorientiert zu verorten. Dabei gehen wir davon aus, dass eine kontrastive Herangehensweise an sprachliche Erscheinungen einen Mehrwert besitzt, und die verglichenen bzw. im Kontakt stehenden Sprachen durch das Kontrastieren besser beleuchtet werden können. Es gilt ferner, durch die kontrastiven Erkenntnisse nach möglichen Anknüpfungs- und Verankerungspunkten in der angewandten Linguistik zu suchen.

Im breiten Rahmen von Sprachenvergleichen werden nun grammatisch, lexikalisch (phraseologisch), diskurs- und pragmalinguistisch, onomastisch, didaktisch sowie varietätenlinguistisch orientierte Beiträge veröffentlicht.

In den ersten Teil des Bandes sind vergleichende **grammatische** Studien eingeordnet. *Krisztina Molnár* erläutert Kausativ- und Permissivkonstruktionen aus einer sprachvergleichenden und -typologischen Perspektive im deutsch-ungarisch-italienischen Vergleich. *Alexandra Popovičová* untersucht die sprachsystematische Auffassung des Reflexivums *sich* im Deutschen und *sa/si/seba/sebe* im Slowakischen in kontrastiver Gegenüberstellung, wobei sie sich auf die morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften des Reflexivums in Bezug auf die praktische Anwen-

dung in der Standardsprache konzentriert. *Gizella Baloghné Nagy* widmet sich dem syntaktisch-pragmatischen Phänomen der sog. aufgespaltenen Topikalisierung im Deutschen und Ungarischen. *Szilvia Szatzyker* richtet ihr Augenmerk auf die direkte und indirekte Redewiedergabe in deutschen und ungarischen Presseberichten. *Edyta Błachut* und *Zuzanna Czerwonka-Wajda* beziehen sich in ihrem Beitrag auf das intensiv diskutierte Thema des Genus-Geschlecht-Zusammenhangs und den Aspekt, inwieweit Sprache die allgemeine Kognition prägt. Untersucht wird die Genuszuordnung im Deutschen und Niederländischen bei unbelebten Substantiven, wobei auch den regionalen Varietäten des Niederländischen Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Im zweiten, auf das **Lexikon** ausgerichteten Block erscheint der diskurslinguistische Aufsatz von *Attila Péteri*, der sich auf die Konzeptualisierungen des Wissenschaftsbegriffs in der ersten und vierten Pandemiewelle konzentriert und deren vielfältige sprachliche Bezüge in einem deutschen und ungarischen Preetextkorpus analysiert. Dem folgt der phraseologische Beitrag von *Tamás Tölgyesi*, in dem mit Hilfe der Datenbank *SprichWort* in (Mittel)Europas Sprachen verbreitete, verwandte Idiome – aus lexikalisch-semantischer Sicht – vergleichend wiedergegeben werden. In ihrem lexikologischen Aufsatz stellt *Lyubov Nefedova* Realien als kulturübergreifendes Phänomen dar und zeigt, wie kulturspezifische Konzepte von anderen Kulturen (und Sprachsystemen) übernommen und in diese auch sprachlich integriert sind, sowie dass entlehnte kulturelle Konzepte inhaltlich modifiziert und mit neuen Akzenten versehen werden.

Im dritten Teil sind Beiträge um den Schwerpunkt **Eigennamen** gruppiert. *Mirek Němec* widmet sich dem Phänomen der toponymischen Mehrnamigkeit in der sprachlich-kulturellen Kontaktzone Sudetenland, wobei er neben den historischen Veränderungen des Begriffs auch dessen (sprach)politisches Potenzial vor Augen führt. *Karl Hohensinner* präsentiert kontrastive Familiennamenareale und zeigt Spuren von möglichen Sprachkontakten im österreichischen Familiennamenmaterial auf. *Anikó Szilágyi-Kósa* unternimmt den Versuch, das deutsche und ungarische Familien-

namensystem unter dem Gesichtspunkt der einzelnen Motivationsgruppen, d.h. der Zusammensetzung des Namenmaterials zu beschreiben.

Im vierten Block stehen **Sprachvarietäten** im Mittelpunkt der Untersuchungen. *Grzegorz Chromik* beschreibt slawische (tschechische und polnische) Einflüsse in den schlesischen Dialekten, wobei wichtige Charakteristika in der sprachlichen Entwicklung von Sprachinseln nachgezeichnet werden. Um eine deutsche Sprachinsel geht es auch bei *Éva Márkus*, die die Präpositionen des deutschen Dialekts in Deutschpilsen/Nagybörzsöny in Nordungarn untersucht und diese – hinsichtlich Form und Funktion – mit ihren standarddeutschen Entsprechungen kontrastiert. *Lívia Adamcová* fasst in ihrem Aufsatz das Wesen und die unterschiedlichen sprachlichen Merkmale der Inhomogenität des Deutschen zusammen und versucht die einzelnen arealen (nationalen) Varietäten voneinander abzugrenzen.

Im letzten Teil des Bandes wird verdeutlicht, wie das Potenzial des Sprachvergleichs in den Dienst der **Sprachdidaktik** gestellt werden kann. *Zdeněk Vávra* untersucht die Satzgliedstellung im Deutschen und im Tschechischen, und beschreibt aufgrund seiner kontrastiven Analyse Implikationen und methodische Ansätze für die Übersetzungsdidaktik. *Silvia Adamcová* zeigt in ihrem Beitrag das Anwendungspotenzial der theoretisch-empirischen Untersuchungen im Bereich der slowakisch-deutschen kontrastiven Linguistik auf, indem sie vor allem auf die phonetische Ebene des Sprachvergleichs eingeht und die Anwendungsmöglichkeiten in der Ausspracheschulung veranschaulicht. *Gëzim Xhaferr* und *Biljana Ivanovska* analysieren in ihrem Beitrag – als Output des Fremdspracherwerbs – die Kompetenzen und sprachlichen Handlungsmuster von albanischsprachigen DaF-Studierenden im Bereich der Ablehnung.

Damit erscheinen sprachliche Phänomene des Deutschen im Kontrast zu (und Kontakt mit) dem Ungarischen, Slowenischen, Slowakischen, Tschechischen, Polnischen, Russischen, Kroatischen, Albanischen, Italienischen, Französischen, Englischen und Niederländischen bzw. unter einzelnen Varietäten der deutschen (Gesamt)Sprache.

Die Herausgeberinnen danken allen Autor(inn)en für die wertvollen Beiträge und der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Károli Gáspár Universität, insbesondere Herrn Dekan *Dr. habil. Géza Horváth* für die großzügige Unterstützung der Tagung und des Tagungsbandes.

Budapest, im Mai 2022

Szilvia Szatzer und *Anikó Szilágyi-Kósa*

Zdeněk Vávra

ORCID: 0000-0003-3258-6168

Západočeská univerzita v Plzni (Tschechien)

Kontrastive Analyse der Satzgliedstellung im Deutschen und im Tschechischen – Implikationen für die Übersetzungsdidaktik

1. Ziele und Instrumente der kontrastiven Analyse

Ein Produkt der kontrastiven Linguistik darf kein Selbstzweck sein, sondern soll konkrete Ziele verfolgen und mit anderen Disziplinen interagieren. Das Ziel dieses Beitrags ist es, die Satzgliedstellung im Deutschen und Tschechischen kontrastiv zu betrachten, Implikationen und methodische Ansätze für die Übersetzungsdidaktik zu formulieren und Beispiele für die im Unterricht anzuwendenden Aktivitäten zu benennen. Die heranzuziehenden Disziplinen sind dabei Syntax und Textlinguistik, Realien (Geschichte und Kultur im jeweiligen Sprachgebiet, Wirtschaftsbeziehungen, interkulturelle Kommunikation etc.), Psycholinguistik und die auf Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachendidaktik beruhende Übersetzungsdidaktik mit ihren praxisbezogenen Ausführungen (vgl. WILSS 1996: 5ff.).

An dieser Stelle werden die Satzglieder in beiden Sprachen mit Instrumenten der traditionellen Grammatik beschrieben, wobei in der darauffolgenden Forschung auch Ansätze der Dependenzgrammatik und der Generativen Syntax berücksichtigt werden sollen. Ein hervorstechendes Merkmal in der Wortfolge des deutschen Satzes ist die Satzklammer, die in weitere Untergruppen (z.B. verbale Klammer, Partikelverbklammer, Prädikativklammer, Klammer mit Lokal- oder Direktionaladverbialen) eingeteilt werden kann. Manche Klammern wie Negationsklammer, offene Klammer oder eine aus den Teilen eines verbalen Idioms bestehende Klammer sind mehr oder weniger linguistisch umstritten (vgl. ALTMANN/HAHNEMANN 2010: 52f).

Das in den 1930er Jahren entwickelte Stellungsfeldermodell (auch Drach'sche Topologie genannt) ist zwar nicht auf Sprachen ohne Klammerstruktur (mithin auch nicht auf das Tschechische) anwendbar, aber dank seiner Übersichtlichkeit und Kombinierbarkeit mit der Thema-Rhema-Gliederung eignet es sich optimal zur Beschreibung des topologischen Aufbaus des deutschen Satzes (RAMERS 2007: 67). Dieses topologische Grundschema Vor-, Mittel- und Nachfeld fand u.a. in die Erläuterungen der Duden-Grammatik Eingang und wurde im Laufe der letzten 80 Jahre um weitere Elemente erweitert wie um Teilfelder, linke Satzperipherie oder Wackernagelposition (vgl. WÖLLSTEIN 2014: 53ff.).

2. Prinzipien der tschechischen Satzgliedstellung

Während man im DaF-Unterricht praktischerweise vom topologischen Grundschema ausgeht, findet in der tschechischen Syntax verstärkt die funktionale Satzperspektive Anwendung: Die tschechische Wortfolge erscheint somit flexibler.

Dabei kommt neben dem Bedeutungsprinzip auch das phonetische (rhythmische) Prinzip ins Spiel, d.h. dass die Stellung der Satzglieder ihrem Akzent unterliegt und sich auch nach dem Rhythmus des Satzes richtet. Im Tschechischen ist das Intonationszentrum am Satzende. Nach dem Bedeutungsprinzip ist die Satzgliedstellung von der Semantik der jeweiligen Lexeme abhängig, wobei die Situation reflektiert wird, in der ein Satz ausgesprochen wurde. Als erster beschrieb diese Erscheinung der tschechische Linguist MATHESIUS als funktionale Satzperspektive (tsch. *funkční perspektiva větná*, engl. *functional sentence perspective*, dt. *Thema-Rhema-Gliederung*) (MATHESIUS 1947: 328). Danach ergibt sich, ob eine usuelle oder okkasionelle (d.h. markierte) Wortfolge realisiert wird. Bei einer neutralen Wortfolge stehe das wichtigste Satzglied am Ende, das weniger wichtige am Anfang und die anderen dazwischen. Die Ausdrucksstellung, in der bedeutungsstarke Satzglieder am Satzanfang stehen, komme bei neuen, komplizierten oder emotionalen Inhalten vor. Neben klassischen Emotionen (Verwunderung, Erregung, Unwille, Entrüstung usw.) gehören dazu auch

Äußerungen des Kontrastes sowie entschiedene Zustimmung oder Verneinung. Im Falle von zwei bedeutungsstarken Satzgliedern stehe das erste am Satzanfang und das zweite am Satzende (MATHESIUS 1947: 329–330).

Die Palette von Einflüssen auf die Wortfolge ist im Tschechischen breit, dennoch sollte nicht über freie Wortfolge gesprochen werden (ČERMÁK 2001: 164). Die Absicht und Erzählperspektive treten in ihrer Wirkung in unterschiedlichen Kombinationen mit weiteren morphosyntaktischen Einflüssen auf. HOLÁ veranschaulicht die tschechische Wortfolge im Lehrbuch *Tschechisch Schritt für Schritt* anhand einer Eselsbrücke, die sie „Klub der zweiten Position“ nennt (HOLÁ 2009: 229). Diese Stelle befindet sich in einem mittleren Feld hinter dem ersten Satzglied und enthält kleine unbetonte Wörter wie Pronomina oder Hilfsverben der Vergangenheitsformen und des Konjunktivs. Wenn in diesem mittleren Feld mehrere solche Wörter stehen, dann ist ihre Reihenfolge: 1. Hilfsverben; 2. Reflexivpronomina *se/si*; 3. pronominale Dativobjekte; 4. pronominale Akkusativ- und Genitivobjekte, z.B.: *Snažil jsem se mu to vysvětlit.* (‘Ich versuchte, es ihm zu erklären.’). Die pronominalen Objekte nehmen im Tschechischen demnach eine umgekehrte Stellung ein als im Deutschen. Die Reflexpronomina *se/si* dienen im Tschechischen nicht nur der Bildung von echten und unechten reflexiven sowie reziproken Verben, sondern sie können auch im reflexiven Passiv auftreten, z.B.: *Slaví se.* (‘Es wird gefeiert.’). Das reflexive Passiv ist im Tschechischen sehr häufig, wobei das zusammengesetzte Passiv vorwiegend in der Schriftsprache und Fachsprache zur Geltung kommt, z.B.: *Poradenství je dotováno.* (‘Die Beratung wird bezuschusst.’) (HOLÁ 2009: 234).

Den Satzanfang können im tschechischen Aussagesatz verschiedene Satzglieder bilden, viel häufiger als im Deutschen auch das Prädikat. Dies gilt insbesondere für ein einteiliges Prädikat, das im Aussagesatz vor dem Subjekt steht, z.B.: *Jde sem nějaká paní.* (‘Eine Frau kommt hierher.’) (ŠTÍCHA 2003: 122).

3. Prinzipien der deutschen Satzgliedstellung

Im Deutschen gelten für die Vorfelddbesetzung in einzelnen Satzarten relativ feste Regeln. Im Aussage- und Ergänzungsfragesatz (Verbzweitsatz) muss das Vorfeld besetzt werden, im Entscheidungsfrage- und Aufforderungssatz bleibt es hingegen leer, im Wunsch- und Ausrufesatz gibt es konkurrierende Wortfolgen (Verberst-, Verbletztsatz bzw. auch Verbzweitsatz als dritte Ausdrucksmöglichkeit eines Ausrufesatzes).

Im Vorfeld steht im Deutschen (abgesehen von der markierten Wortfolge in literarischer Sprache und in der Umgangssprache) höchstens ein Satzglied. Der Autor dieses Beitrags analysierte Verbzweitsätze in fünfzig Fachartikeln aus Fachzeitschriften und Lehrbüchern des Wirtschaftsdeutschen in Bezug auf die Vorfelddbesetzung. Meistens stand im Vorfeld das Subjekt (57,2%), gefolgt von Adverbialen (31,8%) und Objekten (7,2%). Auf Prädikatsteile, Prädikative und auf das Vorfeld-*es* entfielen insgesamt lediglich 3,8% (VÁVRA 2020: 100).

Wenn man nur Fachzeitschriften in den Korpus einbezieht, ist der Anteil von Subjekten im Vorfeld noch niedriger (55,4%), was mit reinen SPO-Sprachen wie dem Englischen oder Französischen, mit SOP-Sprachen wie dem Japanischen, Koreanischen und auch mit den unabhängig von der Muttersprache die SOP-Wortfolge bevorzugenden Gebärdensprachen kontrastiert. Es wird angenommen, dass „die Gestik der Sprache vorausging“ (BALCIK/HESSE 2020: 9–10), sodass die SOP-Wortfolge als die älteste natürliche Grammatik erscheint.

Die deutsche Wortfolge könnte demnach als „jüngere“ Grammatik bezeichnet werden. Mehr als 40% der deutschen Fachpresseartikel begannen mit einem Adverbial oder einem Objekt. Obwohl diese Studie auf die Fachsprache (konkret auf das Wirtschaftsdeutsche) zugeschnitten war, kann eine Hypothese aufgestellt werden, dass auch andere stilistische Schichten der deutschen Sprache eine Tendenz zur Vorfelddbesetzung mit anderen Satzgliedern aufweisen als nur mit Subjekten (vgl. VÁVRA 2020: 95–106).

Im Mittelfeld eines deutschen Satzes erfolgt die Abfolge der Satzglieder „nach verschiedenen Tendenzen, deren Zusammenwirken relativ komplex ist“ (HABERMANN et al. 2015: 96). Pronominale Objekte stehen vor substantivischen Objekten, kurze Satzglieder meistens vor längeren (oft präpositionalen) Satzgliedern. Erwähnt seien auch semantische Kriterien, die man jedoch eher als Tendenzen und nicht als Regeln im strengsten Sinne betrachten sollte: belebte Lexeme vor unbelebten, bekannte Sachverhalte vor neuen, Reihenfolge TEMPORAL/ KONZESSIV/ KAUSAL/ MODAL/ LOKAL für die Stellung der Adverbiale, wobei üblicherweise größere geographische Einheiten mit Lokaladverbialen den kleineren und Richtungsangaben den Ortsangaben folgen.

4. Tschechische und deutsche Wortfolge kontrastiv

Adverbiale Partikeln, die keinen Satzgliedstatus haben, stehen im Deutschen im Mittelfeld, wohingegen sie im Tschechischen eine relativ freie Stellung einnehmen und auch am Satzanfang stehen können, z.B.: *Vždyt' / však / přece jsem to už říkal.* vs. *Ich habe es ja schon gesagt.* Während im Tschechischen längere Attribute als Rechtsattribute auftreten, sind im Deutschen für die erweiterten Attribute und längeren Attribute (z.B. in Form von Adjektiven mit Halbsuffixen) die Linksattribute typisch, z.B.: *Diskutovali jsme o privatizaci, která byla v Česku provedena v 90. letech.* vs. *Wir diskutierten über die in den 90-er Jahren in Tschechien durchgeführte Privatisierung.*

Objekte und Adverbiale dürfen im Deutschen unter gewissen Bedingungen ins Nachfeld ausgeklammert werden. Das Nachfeld ist sonst für „Nebensätze oder für präzisierende Zusatzinformationen“ reserviert (HABERMANN et al. 2015: 97). Wenn keine dieser Möglichkeiten (vor allem in einfachen Sätzen) vorliegt, bleibt das Nachfeld unbesetzt. Die meisten Satzglieder in Form von Nebensätzen können auch im Vorfeld stehen, wobei das Subjekt im Hauptsatz ins Mittelfeld rückt und in der Stellung hinter dem Prädikat eher ein Rhema signalisiert. Diese alternative satzfunktionale Akzentuierung ermöglichen jedoch weder weiterführende Sätze noch Konsekutivsätze mit der Konjunktion *sodass*, weil sie (seman-

tisch bedingt) nicht vorfeldfähig sind. Eine Sonderform im Nachfeld stellt der Spaltsatz (engl. *cleft sentence*) dar, der besonders im Englischen und Spanischen verbreitet ist, aber im Deutschen und Tschechischen nur ansatzweise verwendet wird: Das substantivische Subjekt wird im Hauptsatz zum Fokus. Während der deutsche Hauptsatz meistens mit dem Platzhalter *es* anfängt, steht im Tschechischen das Prädikat am Satzanfang z.B.: *Es war Ingo, der das Spiel entschieden hat.* vs. *Byl to Ingo, kdo hru rozhodl.* (ČERMÁK 2001: 165).

Im Vergleich zum Tschechischen können im Deutschen manche in Form von Nebensätzen ausgedrückte Satzglieder sowohl eingeleitet (Verbletztstellung) als auch uneingeleitet (Verberst- oder Verbzweitstellung) gebildet werden. Dadurch lässt sich zusätzlich auch das Rhema nuancieren (Beispiel: *Wenn er im Lotto gewinnt, ...* vs. *Gewinnt er im Lotto, ...*). Im Unterschied zum Slowakischen kann die tschechische Sprache auch in Konditionalsätzen die Nuancen der Mitteilung auf diese Weise abschattieren: einerseits mithilfe von Konjunktionen *když, jestli, jestliže, pokud, kdyby* am Satzanfang, andererseits mithilfe vom Konjunktionalausdruck *-li*, der dem finiten Verb folgt, z.B.: *Jestliže vyhraje ve Sportce, ...* vs. *Vyhraje-li ve Sportce, ...* (Äquivalent des obigen Beispiels: *Wenn er im Lotto gewinnt, ...* vs. *Gewinnt er im Lotto, ...*). Obwohl die Sätze mit *-li* bezüglich der Wortfolge den deutschen uneingeleiteten Konditionalsätzen entsprechen, werden sie in der tschechischen Linguistik für Konjunktionalsätze gehalten (ŠTÍCHA 2003: 731).

Aus der Analyse der 395 Nebensätze in Zeitungsartikeln im Bereich der globalen Umweltprobleme ging hervor, dass 84,1% der deutschen Nebensätze eingeleitet und 15,9% uneingeleitet waren (FIALOVÁ 2018: 46). Obwohl der Anteil der Konjunktionalsätze somit deutlich höher ausfällt, kommen im Deutschen insbesondere Konditionaladverbiale und Objekte ebenfalls in der uneingeleiteten Form vor, was durch die entsprechende Wortfolge und – im Falle von Objektsätzen – durch den Einsatz von Konjunktionen I. bzw. II. begünstigt wird. Im Tschechischen kommen hingegen

nur Konjunktionalsätze in Frage, z.B.: *Lena se obává, že se zmyšlil.* vs. *Lena befürchtet, dass er sich irrte.* / *Lena befürchtet, er habe sich geirrt.*)

Eine weitere Möglichkeit, wie v.a. Objekt, Modal-, Konsekutiv- oder Finaladverbiale im Deutschen in Erscheinung treten, stellen valenzbedingte und sinngerichtete Infinitivkonstruktionen dar. Nur manche valenzbedingte Infinitivkonstruktionen sind ins Tschechische auch auf zweierlei Weise zu übersetzen, z.B.: *Doporučuji ti, abys zůstal doma.* / *Doporučuji ti zůstat doma.* = *Ich empfehle dir, zu Hause zu bleiben.* Den meisten deutschen Infinitivkonstruktionen (besonders denen mit dem Infinitiv Perfekt und denen mit *um zu*, *statt zu*, *ohne zu*) entsprechen im Tschechischen nur die Konjunktionalsätze, z.B.: *Je příliš unavený, než aby si došel pro popelník.* = *Er ist zu müde, um sich einen Aschenbecher zu holen.* / *Er ist zu müde, als dass er sich einen Aschenbecher holt.*) (ŠTÍCHA 2003: 762).

Mit diesen Beispielsätzen wird auch die Tatsache untermauert, dass im Tschechischen das pronominale Subjekt in zusammengesetzten Sätzen meist weggelassen wird. In einfachen Sätzen kommt im Tschechischen das pronominale Subjekt nur fakultativ vor, wobei dies eher bei einer nachdrücklichen Äußerung der Fall ist (Beispiel: *Já ti moc děkuji.* = *Ich danke dir vielmals.*) (ebd.: 30). Darüber hinaus steht das pronominale Subjekt im Satz, falls im Präsens aufgrund der Verbform nicht auf das Genus geschlossen werden kann und der Sprecher ein Missverständnis vermeiden will (Beispiel: *Omlouvá se.* = *Er/sie entschuldigt sich.* vs. *Ona se omlouvá.* = *Sie entschuldigt sich.*). Zwei anaphorische pronominale Subjekte lassen sich jedoch nur im Deutschen kombinieren (Beispiel: *Všichni přišli.* = *Alle sind gekommen.* / *Alle sind sie gekommen.*) (ebd.: 287).

Die Differenzen in der Wortfolge könnte man auf die zugrundeliegenden Systeme der germanischen und slawischen Sprachen und auf der Ebene der Psycholinguistik auch auf deutsch-tschechische interkulturelle Unterschiede zurückführen. In Studien wurde nachgewiesen, dass zwischen Deutschen und Tschechen u.a. im Bereich der Konfliktlösung Unterschiede bestehen. Der Deutsche bevorzugt demnach die Konfliktanalyse und suche nach Lösungen, wohingegen der Tscheche dem Konflikt

lieber aus dem Weg gehe (NOVÝ/SCHROLL-MACHL 2015: 69). Kistler kommentiert dies anhand seiner früheren Berufspraxis am Gymnasium der Deutschen Schule in Prag wie folgt:

Auch in der Kommunikation gibt es Unterschiede zwischen der direkten deutschen Art und der eher indirekt kommunizierenden Tschechen. Da muss man sich schon umstellen. (MEINKE 2021: 36)

5. Ähnlichkeiten in der Satzgliedstellung

Trotz dieser Ausführungen gibt es auch eine nicht geringe Anzahl von Ähnlichkeiten in der Satzgliedstellung im Deutschen und im Tschechischen, die in allen Satzarten zu finden sind, vgl. Abb.1:

a. Aussagesatz; b. Vergewisserungsfragesatz; c. Ausrufesatz		
S vor P	a. <i>Petra kocht Gulasch. Škoda Auto übergab 500 Wagen der tschechischen Polizei. „Die Abstimmung war knapp.“</i>	<i>Petra vaří guláš. Škoda Auto předala 500 vozů PČR (N. N. 2020: 49). „Hlasování bylo těsné“ (GALLISTL 2020: 7).</i>
	b. <i>„Sie sind verheiratet?“</i>	<i>„Vy jste ženatý?“ (ŠTÍCHA 2003: 141).</i>
	c. <i>Du bist aber geschickt!</i>	<i>Ty jsi ale šikovný!</i>
a. Aufforderungssatz; b. Entscheidungsfragesatz; c. umgangssprachlicher Aussagesatz		
P am Satz- anfang	a. <i>Warte auf mich! Sagen Sie im Klartext, dass die Ar- beit nicht die wichtigste Sache der Welt ist.</i>	<i>Počkej na mě! Řekněte na plnou pusu, že práce není nejdůležitější věc na světě [...] (ŠÍŠKA 2020:46).</i>
	b. <i>Können Sie mir helfen?</i>	<i>Můžete mi pomoci?</i>
	c. <i>Wie geht es dir? → Siehst du doch.</i>	<i>Jak se vede? → Vidíš, ne? (ŠTÍCHA 2003: 142).</i>
Aussagesatz mit einem Satzglied (Adverbiale, Objekt) im Vorfeld		
Adv vor P	<i>Morgen fahre ich nach Ungarn. Im vorigen Jahr war der größte Auf- trag aus dem Nahen Osten.</i>	<i>Zitra pojedu do Maďarska. Loni byla největší zakázka z Blízkého východu. (LUKÁČ 2020: 3)</i>

O vor P	<i>Eva habe ich nicht gesehen. Die Unsicherheit der Männer von heute enthüllten die tiefgehenden Gespräche in der Studie The design of everyday man.</i>	<i>Evu jsem neviděl. Nejistotu dnešních mužů odhalily hloubkové rozhovory ve studii nazvané The design of everyday man. (ŠIŠKA 2020: 46)</i>
Ergänzungsfragesatz		
P nach Fragewort	<i>Wer hat heute Zeit? Warum hast du das eigentlich getan?</i>	<i>Kdo má dnes čas? Proč jsi to vlastně udělal? (ŠTÍCHA 2003: 86)</i>
Ergänzungsfragesatz mit einer Hervorhebung (Prüfungsfrage, umgangssprachliche Kommunikation)		
P vor Fragewort	<i>Die Schlacht von Lipany war wann? Und die Einkäufe macht wer?</i>	<i>Bitva u Lipan byla kdy? A nakoupit dojde kdo? (ŠTÍCHA 2003: 86)</i>
Aussagesatz mit Rechtsattributen (Genitivattribut, Präpositionalattribut) und Präpositionalobjekten		
Att nach S	<i>Es war ein Greis von siebzig Jahren, in einer Gärtnerschürze, mit Triefaugen und gebeugtem Rücken. Die Leitung unseres Betriebes entschied über die Teilnahme an der Messe.</i>	<i>Byl to stařec o sedmdesáti letech v zahrádnické zástěře, s očima věčně kanoucíma a shrbeným hřbetem. (T. Mann; zitiert nach ŠTÍCHA 2003: 386). Vedení našeho podniku rozhodlo o účasti na veletrhu.</i>

Abb. 1: Beispiele für Ähnlichkeiten in der Satzgliedstellung im Deutschen und im Tschechischen¹

Manchmal könnte sogar über eine topologische Teil-Äquivalenz gesprochen werden (z.B. Ergänzungsfragesatz mit dem Prädikat nach dem Fragewort, Ausrufesatz mit dem Prädikat nach dem Subjekt im Vorfeld, Aufforderungssatz bzw. Entscheidungsfragesatz mit dem Prädikat am Satzanfang usw.). Wenn man die markierte Wortfolge einbezieht, ist die Anzahl der Übereinstimmungen noch höher. Genannt seien umgangssprachliche Aussagesätze (siehe Abb. 1) oder kontrastive Verwendung des

¹ S = Subjekt; P = Prädikat; O = Objekt; Att = Attribut

mehrteiligen Prädikats am Satzanfang, z.B.: *Gesucht habe ich deshalb nach einer neuen Herausforderung.*² = *Hledala jsem proto novou výzvu.*

Hier könnte man die Gegenhypothese aufstellen, dass der langfristige (nach 1945 jedoch abgeschwächte) Kontakt zum Deutschen sich nicht nur auf die Änderung der Funktion der perfektiven Präsensform (vgl. Hinweise bei MERTINS 2018), sondern auch auf die tschechische (entsprechend auch beispielsweise auf die slowenische) Topologie ausgewirkt hat. Die Psycholinguistik untersucht in diesem Zusammenhang, wie die Grammatik einer konkreten Sprache das menschliche Denken und das Erinnerungsvermögen beeinflusst. Die kontrastive linguistische Analyse liefert dem Forscher nicht nur Informationen zu Unterschieden und Ähnlichkeiten von zwei Sprachen, sondern gewährt ihm auch einen tieferen Einblick in die Entwicklung von Konzeptualisierungsschemata und in das menschliche Nachdenken über die Welt. Mit Eye-Tracking-Analysen wurde belegt, dass Sprecher des Tschechischen (ähnlich wie dieses Deutschen oder Niederländischen) auf den Endpunkt fokussiert sind, wobei die Sprecher des Russischen oder Englischen „ihrerseits den Verlauf eines Bewegungsereignisses fokussieren“ (ebd.: 241). Wenn man diese zwei relativ homogenen Gruppen betrachtet, findet man unerwarteterweise die Verwandtschaft von Sprachen aus verschiedenen Sprachfamilien auf (ebd.: 245). Solche Parallelen und gelegentlichen Teil-Äquivalenzen zwischen einer westslawischen und einer germanischen Sprache können das Übersetzungstraining im Unterricht beleben.

6. Überlegungen zur Übersetzungsdidaktik

Im Syntaxbereich soll die Übersetzungsdidaktik darauf abzielen, eine wirklichkeitsgetreue Wortfolge zu üben. Aufgrund seiner Dissertationsforschung empfiehlt der Autor des vorliegenden Beitrags, im Unterricht vorwiegend authentische Unterlagen (Fachbücher, Prospekte, Verträge, Anordnungen, Formulare, Warnschilder, Handelsbriefe u.Ä.) einzusetzen. Mit Blick auf die seit 2010 verlaufenden deutsch-tschechischen politischen

² <http://lust-hybrid.de/bianca-bauerfeind> (Stand: 10.10.2021).

Konsultationen, in denen die Wirtschaft „als zentrales Handlungsfeld der Kooperation entdeckt“ wird, ist verstärkt auch das Thema Wirtschaft im Unterricht aufzugreifen (FISCHER 2021: 1). Didaktische Aktivitäten gehen von Brainstorming, sachlicher und sprachlicher Recherche, Paralleltextanalyse und Expertengesprächen aus. Die Übersetzungskompetenz wird mithilfe von interlingualen Übungen wie Übersetzungsdiktat, Korrektur einer Rohübersetzung, Erstellen einer Arbeitsübersetzung (mit darauffolgender stilistischer Präzisierung), Rückübersetzung oder Verfassen eines Exzerpts in der Zielsprache gefördert. Zudem sind auch die produktiven Fertigkeiten in der Ausgangs- und Zielsprache zu entwickeln. Die Studierenden erproben und erfahren kreatives Schreiben oder üben intralinguale Übersetzung, d.h. sie setzen fachinterne Informationen in fachexterne um. Ein fester Bestandteil des Übersetzungstrainings ist die Reflexion der eigenen Übersetzungstätigkeit im Plenum, in Workshops, in Paaren oder auch individuell in Form von Selbstevaluierung (vgl. VÁVRA 2015: 55–56).

7. Zusammenfassung

Im DaF-Unterricht wird praktischerweise von einem topologischen Grundschema ausgegangen, das im Wesentlichen auf dem 1937 von Drach entworfenen topologischen Satzmodell beruht. In der tschechischen Syntax hingegen finden verstärkt die funktionale Satzperspektive und die Thema-Rhema-Gliederung Anwendung. Die Untersuchung basiert auf einem vielschichtigen Korpus (Zeitungs-, Zeitschriften- und Lehrbuchartikel sowie Bachelorarbeiten vom Studiengang Fremdsprachen für Berufspraxis an der Westböhmischen Universität in Plzeň). Es wurden Unterschiede und Ähnlichkeiten in der tschechischen und deutschen Satzgliedstellung identifiziert. Dies ermöglicht in nachfolgender Forschung, weitere Implikationen und methodische Ansätze für die Übersetzungsdidaktik zu formulieren, wobei vorrangig auf die Arbeit mit authentischen Dokumenten Wert gelegt werden sollte.

Literatur

Quellen

- GALLISTL, Vladan (2020): Centrální banka zaskočila trh zvýšením sazeb. In: E15, Nr. 3023, 7.
<http://lust-hybrid.de/bianca-bauerfeind> (Stand: 10.10.2021).
- LUKÁČ, Petr (2020): Kopřivnická Tatra hlásí návrat k ziskům. In: Hospodářské noviny, Nr. 27, 3.
- MEINKE, Marion (2021): Einmal Prag und zurück. In: Kötztlinger Zeitung, 4. September 2021, 36.
- N.N. (2020): Škoda Auto předala 500 vozů PČR. In: Euro, Nr. 5, 49.
- ŠIŠKA, Pavel (2020): Tradiční role na ústupu. In: Euro, Nr. 5, 46.

Forschungsliteratur

- ALTMANN, Hans/HAHNEMANN, Suzan (2010): Prüfungswissen Syntax. Arbeitstechniken, Klausurfragen, Lösungen. Göttingen: UTB.
- BALCIK, Ines/HESSE, Elke (2020): Duden. Auf gut Deutsch! Tagesabreißkalender 2021. Dortmund: Harenberg.
- ČERMÁK, František (2001): Jazyk a jazykověda. Přehled a slovníky. Praha: Karolinum.
- FIALOVÁ, Daniela (2018): Reflexion der deutschen Hypotaxe mit Ausrichtung auf uneingeleitete Nebensätze in Zeitungsartikeln im Bereich der globalen Umweltprobleme. Bakalářská práce. Plzeň: Západočeská univerzita.
- FISCHER, Hannah (2021): Wie wirkt sich COVID-19 auf die Grenzregion Bayern-Tschechien aus?
<http://www.uni-bamberg.de/news/artikel/covid19-bayern-tschechien/> (Stand: 17.10.2021).
- HABERMANN, Mechthild et al. (2015): Duden. Grundwissen Grammatik. Fit für den Bachelor. Berlin: Dudenverlag.
- HOLÁ, Lída (2009): Tschechisch Schritt für Schritt. Praha: Akropolis.
- MATHESIUS, Vilém (1947): Čeština a obecný jazykozpyt. Praha: Melantrich.

- MERTINS, Barbara (2018): Sprache und Kognition. Ereigniskonzeptualisierung im Deutschen und Tschechischen. Berlin/Boston: de Gruyter.
- NOVÝ, Ivan/SCHROLL-MACHL, Sylvia (2015): Interkulturní komunikace v řízení a podnikání česko-německá. Praha: Management Press.
- RAMERS, Karl Heinz (2007): Einführung in die Syntax. Paderborn: Fink.
- ŠTÍCHA, František (2003): Česko-německá srovnávací gramatika. Praha: Argo.
- VÁVRA, Zdeněk (2015): Suffixoide in umweltorientierten Texten – Implikationen für die Übersetzungsdidaktik. In: *Lingua Viva* 20, 50–58.
- VÁVRA, Zdeněk (2020): Vorfelddbesetzung im Wirtschaftsdeutschen unter Anwendung des topologischen Satzmodells. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica* 27, 95–106.
- WILSS, Wolfram (1996): Übersetzungsunterricht. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- WÖLLSTEIN, Angelika (2014): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Winter.

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Adamcová, Lívia

Trnavaer Universität
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur
Trnava/Slowakei
livia.adamcova@truni.sk

Dr. Adamcová, Silvia

Wirtschaftsuniversität in Bratislava
Lehrstuhl für Sprachwissenschaft und Translatologie
Bratislava/Slowakei
silvia.adamcova@euba.sk

Baloghné Dr. Nagy, Gizella

Eötvös-Loránd-Universität TÓK
Lehrstuhl für Minderheiten- und Fremdsprachen
Budapest/Ungarn
bnagy.gizella@tok.elte.hu

Prof. Dr. habil. Błachut, Edyta

Universität Wrocław
Institut für Germanische Philologien
Wrocław/Polen
edyta.blachut@uwr.edu.pl

Dr. Chromik, Grzegorz

Jagellonische Universität
Institut für Germanische Philologien
Kraków/Polen
grzegorz.chromik@uj.edu.pl

Dr. Czerwonka-Wajda, Zuzanna

Universität Wrocław
Lehrstuhl für Niederländische Philologien
Wrocław/Polen
zuzanna.czerwonka@uwr.edu.pl

Dr. Hohensinner, Karl

Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, Linz
Linz/Österreich
Karl.Hohensinner@gmx.at

Prof. Dr. Ivanovska, Biljana

Universität „Goce Delchev“
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Stip/Nordmazedonien
biljana.ivanovska@ugd.edu.

Dr. habil. Márkus, Éva

Eötvös-Loránd-Universität TÓK
Lehrstuhl für Minderheiten- und Fremdsprachen
Budapest/Ungarn
markus.eva@tok.elte.hu

Dr. habil. Molnár, Krisztina

Universität Pécs
Germanistisches Institut
Pécs/Ungarn
molnar.krisztina@pte.hu

Prof. Dr. Nefedova, Lyubov

Pädagogische Staatliche Universität
Lehrstuhl für deutsche Sprache
Moskau/ Russland
nefedovalub@mail.ru

Dr. habil. Němec, Mirek

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität
Lehrstuhl für Germanistik
Ústí nad Labem/ Tschechien
mireknemec@hotmail.com

Dr. habil. Péteri, Attila

Eötvös-Loránd-Universität
Germanistisches Institut
Budapest/Ungarn
peteri.attila@btk.elte.hu

Dr. Popovičová, Alexandra

Pavol-Jozef-Šafárik-Universität
Germanistischer Lehrstuhl
Košice/Slowakei
alexandra.popovicova@upjs.sk

Dr. Szatzker, Szilvia

Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche in Ungarn
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur
Budapest/Ungarn
szatzker.szilvia@kre.hu

Dr. Szilágyi-Kósa, Anikó

Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche in Ungarn
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur
Budapest/Ungarn
kosa.aniko@kre.hu

Dr. Tölgyesi, Tamás

Universität Wien
Institut für Slawistik
Wien/Österreich
tamas.toelgyesi@univie.ac.at

Dr. Vávra, Zdeněk

Westböhmsche Universität Plzeň
Lehrstuhl für Germanistik und Slawistik
Plzeň/Tschechien
zvavra@kgs.zcu.cz

Prof. Dr. Xhaferri, Gëzim

Südosteuropäische Universität
Germanistischer Lehrstuhl
Tetovo/Nordmazedonien
g.xhaferi@seeu.edu.mk